

WORKSHOP

Progressive Bass Technique

Wechselschlag



Präsentiert von Heiko Jung

In den folgenden Ausgaben möchte ich an dieser Stelle einen Überblick über die verschiedenen Anschlagstechniken der rechten Hand wie Wechselschlag, 3- und 4-Finger-Anschlag, Slaptechnik und Doublethumbing geben. Für diejenigen, die sich bisher noch nicht mit der Thematik beschäftigt haben, werden Methoden und Übungen zum Erlernen der teils doch recht komplexen Bewegungsabläufe vorgestellt und für erfahrene „Techniker“ Anreize zum Überprüfen und Verbessern gegeben.

Eine solide Spieltechnik trägt in erheblichem Maße zur Qualität des eigenen Spiels bei. Gerade die Art des Anschlags entscheidet maßgeblich über den Klang des Instruments. Sie beeinflusst die Phrasierung und ist, die nötige Kontrolle vorausgesetzt, eine Grundlage für einen sauberen druckvollen Ton. Beim so genannten „Wechselschlag“ werden die Saiten abwechselnd mit dem Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand angeschlagen.

Haltung

Grundsätzlich hat die Position der Hand, in Bezug auf die Entfernung zum Steg Einfluss auf den Klang. Erhält man direkt am Griffbrettende einen sehr weichen

und basslastigen Ton, so entsteht beim Anschlag direkt vor dem Steg ein deutlich mittigeres und attackreicherer Klangbild. Ebenso variieren die gefühlte Saitenspannung und die tatsächliche Saitenauslenkung. Wenig Auslenkung und eine harte Saite spürt man in Stegnähe, wohin gegen die Saite am Griffbrettende deutlich weicher wirkt und stärker mit Bewegung auf den Anschlag reagiert. Was man nun bevorzugt, hängt von der gewünschten Soundvorstellung und Stilistik ab. Für schnelle und präzise Anschläge ist z. B. eine Position in Richtung des Stegs bestens geeignet.

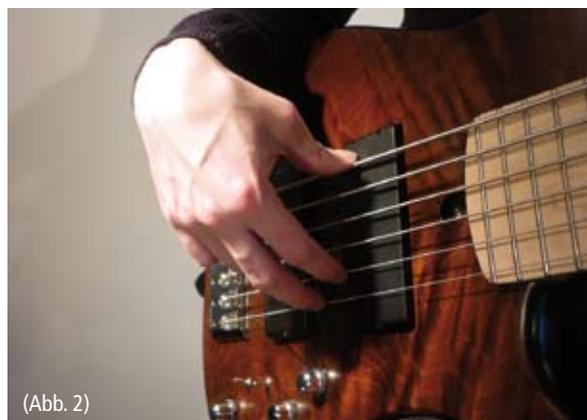
Der Ton entsteht beim Loslassen der Saite! Der Finger nimmt die Saite auf seiner Bewegung ein Stück mit, bis diese dann über die Fingerkuppe rutscht.

Dabei ist das Ziel, die Saite in eine horizontale Schwingung zu versetzen. Schlägt man beim Zupfen zu stark auf die Saite, wirkt die Kraft und die resultierende Schwingbewegung der Saite in Richtung des Korpus und es „schepert“ an den Bündeln. Zusätzlich hat auch die Stärke, mit der die Saite angeschlagen wird, Einfluss auf den erzeugten Ton. Werden die Saiten mit viel Kraft angeschlagen, erhält man einen sehr lauten Attack zu Beginn des Tons. Die darauf folgende Phase in der die Saite schwingt ist im Verhältnis dazu sehr leise. Wählt man eine geringere Anschlagsstärke, ist das Verhältnis zwischen Attack und Ausschwingphase ausgewogener. Dadurch klingt das Basssignal ruhiger, der tonale Anteil im Klang ist höher und der Sound besser. Außerdem kann man leichter und schneller spielen und die Phrasierung wird flüssiger. An zwei unterschiedlichen Arten der Handhaltung wer-

den weitere Aspekte deutlich: Die erste Variante (Abb. 1) ist eine sehr beliebte und oft verwendete Form. Der Daumen stützt auf die Pickup-Kante, der Unterarm liegt an der Basskante auf und die Finger treffen die Saiten im 90-Grad Winkel. Das funktioniert eigentlich alles ganz gut, nur hat diese Haltung zwei kleine Nachteile. Durch das Auflegen des Unterarms entsteht ein Knick im Handgelenk, der physiologisch bedingt auch die Kraft und Beweglichkeit der Finger einschränkt. Weil hierbei der Daumen auf dem PU liegt, muss die Hand, um die hohen Saiten zu erreichen, nach unten gedreht werden (Abb. 2). Dadurch verändern sich ständig die Winkel zwischen den Fingern und den Saiten. Das ist natürlich in den meisten Fällen nicht so dramatisch, führt aber gerade bei Bässen mit einer Saitenzahl jenseits der 4-Saiten doch zu ordentlich Unruhe in der rechten Hand.



(Abb. 1)



(Abb. 2)

Die zweite Variante versucht, diese Probleme zu umgehen. Die Hand wird in einem anderen Winkel, von weiter hinten, an die Saiten geführt und der Unterarm liegt am Shaping des Bässes auf (Abb. 3). Somit bleibt das Handgelenk gerade und die Kraft kann ungehindert von den

Muskeln im Unterarm in die Finger gelangen. Der Daumen liegt am PU auf und wandert beim Spielen auf die hohen Saiten mit. Dadurch ergibt sich ein „Daumen-Finger-Saiten-System“ in welchem die Winkel und Abstände konstant bleiben (Abb. 4)



(Abb. 3)



(Abb. 4)

An dieser Stelle möchte ich betonen, dass es wohl keine einzig richtige Lösung gibt, die für jeden passt und funktioniert. Aber das Überprüfen der eigenen Methode kann nicht schaden, vielleicht helfen meine Anregungen dabei. Im Folgenden habe ich einige Übungen notiert, die zum Trainieren verschiedener „Wechschlagszenarien“ dienen. Die Übungen sind nach Schwierigkeitsgrad geordnet und sollten in der vorgegebenen Reihenfolge erarbeitet werden, wobei die Anzahl der Wiederholungen gegen unendlich gehen kann. Das Tempo kann nach eigenem Ermessen gewählt werden. Generell gilt es mit einem

sehr langsamen Tempo zu beginnen, um die Struktur der Übung zu lernen. Die Verwendung eines Metronoms oder PC-Klicks kann dabei sicher auch kein Schaden sein. Ich habe bei jeder Übung den Fingersatz für die linke und rechte Hand notiert und empfehle, die Übungen auch mit dem jeweils anderen Finger zu beginnen (i wird zu m und umgekehrt). Es geht ja in letzter Konsequenz um Flexibilität. Oftmals bietet gerade das Üben der vermeintlich unbequemerer Lösung eine gute Möglichkeit, ausgetretene Pfade zu verlassen und sein technisches Repertoire zu erweitern.

